

1

»Ein Wohnwagen.« Caro schaute sich um und versuchte, nicht enttäuscht zu klingen. Es war nicht mal ein hübscher. Die Einrichtung bestand aus lauter Kunststoff, und es roch stark nach altem Teppich.

»Ja, das tut mir leid«, sagte die Frau, die sie zu ihrem vorübergehenden Zuhause geführt hatte. »Es gibt auch ein Cottage, aber daran muss einiges getan werden, bevor es wieder bewohnbar ist. Es war vermietet und ist im Moment nicht gästetauglich.«

Für Caros Empfinden klang sie nicht angemessen bedauernd. Heather, so hatte sie

sich ihr vorgestellt, war in den späten mittleren Jahren, trug ihre grau melierten Haare zu einem akkuraten Bob geschnitten und schien durchaus ein freundlicher Mensch zu sein. Sie wusste aber nicht und konnte auch gar nicht wissen, wie enttäuscht Caro über ihre Unterbringung war.

Bei dem Vorstellungsgespräch, das in einem Londoner Hotel stattgefunden hatte, war die Rede von einem typisch schottischen Hochland-Cottage gewesen. Caro hatte sich dabei ein niedriges Häuschen aus Feldsteinen mit Ziegel- oder sogar Schilfdach vorgestellt. Schottland und Schilfdächer, dessen war sie sich nicht sicher, aber das Bild hatte ihr gefallen, und sie hatte gleich den Geruch von Torffeuern und Tannengrün in der Nase gehabt. Mrs Leonie Gordon («Nennen Sie mich Lennie»), bei der sie sich vorgestellt hatte, war nett gewesen. Ziemlich vornehm zwar, aber doch wohlwollend und freundlich. Ein

müffelnder Wohnwagen gehörte nicht zur Abmachung.

»Ich lasse Sie jetzt allein, damit Sie sich einrichten können«, sagte Heather, nachdem sie den Wohnbereich von der Tür aus flüchtig inspiziert hatte. »Dann kommen Sie ins Haus zum Sherry. Murdo nimmt gegen sechs immer einen Drink. Mit etwas Glück werden die anderen auch alle da sein, und Sie können sie kennenlernen. Allerdings weiß ich nicht, ob Alec kommen wird. Er ist unterwegs gewesen. Deshalb ist auch das Cottage noch nicht fertig. Also, in einer halben Stunde? Genügt Ihnen das?«

»Das sollte reichen.« Caro fühlte sich niedergeschlagen. Wahrscheinlich, weil sie eine lange Fahrt hinter sich hatte und weil es ihr schmerzlich gefallen war, sich von Posy zu verabschieden, ihrer Tochter. Und hoffentlich nicht, weil es womöglich ein schrecklicher Fehler war, die Stelle anzunehmen.

Andererseits war es nur für einen Monat. Das sollte doch zu überstehen sein, oder?

Als sie das Bettzeug befühlte, um festzustellen, ob es klamm war, überlegte sie, Posy schnell ein Foto vom Wohnwagen zu schicken. Aber vermutlich würde sie es erst viel später versenden können, da sie im Wohnwagen bestimmt kein WLAN hatte (wenigstens schien das Bettzeug trocken zu sein). Das Foto würde Posy zum Lachen bringen. Sie wusste nur, dass ihre Mutter einen älteren Herrn in Schottland betreuen würde – hauptsächlich, damit er keinen Unfug anstellte, wie Lennie, seine Tochter, meinte. Caro hegte schon ihr Leben lang den Wunsch, sich mal auf eine Anzeige in der *Lady* zu bewerben, und davon abgesehen, wollte sie zu Beginn von Posys Australienreise einmal etwas ganz anderes machen, damit sie sich zu Hause auf ihrem Kahn auf der Themse nicht einsam fühlte.

Sie dachte nicht im Traum daran, ihrer Tochter zu erzählen, aus welchem Grund sie den Job außerdem angenommen hatte, denn den wollte sie sich selbst kaum eingestehen.

Da Caro so gar keine Lust zum Auspacken verspürte, sorgte sie nur für ein vorzeigbares Äußeres, bevor sie sich zum Herrenhaus begeben würde. Sie gab sich nicht so viel Mühe wie für das Vorstellungsgespräch (Rock, hohe Stiefel, Fönfrisur und helle Strähnchen vom Friseur), sondern vergewisserte sich nur, dass ihre Jeans sauber war und ihr Make-up halbwegs intakt, und knetete ihre Haare, die ohne Profibehandlung immer wieder lockig wurden. Sie zog sich ihren Kaschmirponcho über den Pullover, weil sie sich darin wohlfühlte und überzeugt war, in Schottland zu frieren. Es kam ihr vor wie Winter, obwohl schon Ende April war. Tatsächlich waren erste Anzeichen des Frühlings zwischen den verwelkten Farnen zu sehen, die im Schutz der